

Titel

Ludwig Laher

**Kein Schluß geht
nicht**

Erzähltes und Reflektiertes

gleichmäßigen Gehen lösen sich die Wörter ähnlich wundersam aus ihren gewohnten Zusammenhängen, zeigen sich ursprünglich und nackt, lauten aus heiterem Himmel fremd oder fragen aufdringlich nach ihrer Herkunft wie beim Fernsehquiz. Natürlich nicht jeden, sondern nur diejenigen, denen ein bißchen Kindheit geblieben ist: spielerische Neugierde und Lust an der Erkenntnis vor allem. Am liebsten aber wenden sich die Wörter gleich an die Kinder selbst.

Der anspruchsvolle Weg bergauf war dem Kind aus der Großstadt entschieden zu weit und zu anstrengend gewesen. Endlich saßen sie in der warmen Herbstsonne auf Bierbänken vor der Gastwirtschaft, die der

Vater beim Losmarschieren als Hütte bezeichnet hatte. Nun kaute das Kind, nachdem es den schlimmsten Durst gestillt hatte, übellaunig am Plastikhalm und protestierte gegen diese lächerliche Bezeichnung. Nie und nimmer wäre dieses Gasthaus eine Hütte, so ein Blödsinn.

Die Mutter bemühte sich zu erklären, daß es üblich sei, von Hütten zu sprechen, wenn in den Bergen irgendwo gegessen, getrunken und vielleicht sogar übernachtet werden könne. Oft schlüge außerdem von einer Minute zur anderen das Wetter um, Wanderer und Bergsteiger würden sich dann unter ein sicheres Dach retten, daher auch der Ausdruck Schutzhütte. Mit primitiven

Bruchbuden habe das rein gar nichts zu tun. Das war nur ganz früher einmal so, setzte sie hinzu.

Wir sind aber nicht in den Bergen, legte das Kind nach.

Und was ist das? Der Vater zog die Brauen hoch und fuhr mit dem Zeigefinger die Wände zu beiden Seiten des Hochtals ab.

Wir sind im Tal, nicht in den Bergen, beharrte das Kind.

Gut, sagte der Vater ruhig, dann nehmen wir ihm einmal, Hokuspokus, die Berge links und rechts weg, deinem Tal. Wo sind wir jetzt?

Immer noch im Tal.

Ohne Berge wäre das aber kein Tal mehr, sondern bloß eine Ebene, Flachland. So wie

diese Frau dort ohne dich keine Mutter wäre.

Das Kind runzelte kurz die Stirn, musterte angestrengt die Mutter, legte den zerkaute Halm neben das Glas, nippte vom Apfelsaft und dachte eine Weile nach.

Wie weit müssen wir noch wandern? wechselte es dann das Thema.

Eine knappe Stunde, schätze ich, sagte die Mutter. Bis sich die Wege trennen, dort drehen wir dann um. Der eine führt steil auf den Berg da drüben, der andere schlängelt sich am Bach entlang Richtung Talschluß.

Talschluß? Ungläubig verzog das Kind die Mundwinkel.

Talschluß, wiederholte die Mutter. Wo das Tal aus ist, ist der Talschluß. Schluß aus Ende

amen.

Wieso heißt es dann Gipfel und nicht Bergschluß? wollte das Kind jetzt wissen. Und es verkündete: Wo der Berg aus ist, ist der Bergschluß. Schluß aus Ende amen. Dabei imitierte es die Sprachmelodie der Mutter und setzte, so gut es ging, auch ihr Gesicht auf.

Die schlechte Laune war mit einem Mal verflogen. Vergnügt registrierte das Kind, wie auch die Mienen der Eltern sich aufhellten. Wieder einmal war es ihm gelungen, sie zu erheitern, anstatt ihnen beständig lästigzufallen. Und was das schönste war, sie schienen auf das Spiel einzusteigen.

Wo das Tal aus ist, ist der Rapfel, ließ die